

Der Architekt als Funktionserfinder

Manfred Wolff-Plottegg

GESPRÄCH

Manfred Wolff-Plottegg ist einer der Architekten, die sich früh dem Können von Computersoftware verschrieben haben, und nähert sich nun mit seinem Buch „Hybrid Architektur und Hyper Funktionen“ auf direkte Weise der Architektur. Plottegg propagiert das Operative und sprach mit FORUM über alte Vorstellungen und neue Funktionen in der Architektur.

Manuela Hötzl im Gespräch mit Manfred Wolff-Plottegg

Was hat sich seit Ihrer letzten Publikation mit dem Titel „Architektur Algorithmen“ getan?

Mit den Architektur Algorithmen habe ich – ausgehend von den digitalen Methoden – gänzlich neue Methoden für den architektonischen Entwurf entwickelt. Diese Formulierungen haben sich als hochgradig produktiv erwiesen und zu Projekten wie dem „neuronalen Architekturgenerator“, der „web of life“-Installation und dem Gebäude für die Galerie Edition Atelier geführt. In meinem neuen Buch bin ich auf die Grundlagen zur Planung verschärft eingegangen. Dabei geht es um Vorgänge und Regeln, die es im Umfeld von Planungen gibt, die aber kaum durchdacht werden. Dazu kommt, dass ich mit dem Gedanken der Hybridisierung ein Thema aufgreife, das latent in allen Entwicklungen, vitalen Prozessen ablesbar ist, aber in der Architekturtheorie übergangen wird.

So wie ich es verstanden habe, wird so ziemlich alles hinterfragt – worauf man aufbaut: Planung, Entwurf, Berufsbild, Begriffsbestimmungen, Funktionen. Warum?

Man kann natürlich sagen, dass alles hinterfragt wird, indem ich auf die Grundlagen zurückgreife. Andererseits kann ich es auch als reine Beschreibungen von allgemein sichtbaren Vorgängen sehen, die in der Architekturtheorie nicht behandelt werden. Die klassische Moderne beispielsweise will Architektur als eine saubere Sache sehen. Auf Grund des propagierten Reinheitsgebots und seiner Dominanz als Ideal wird vieles übergangen. Ich habe nun in „Hybrid Architektur und Hyper Funktionen“ Bedingungen formuliert, die diese allgemein vorherrschenden Phänomene auch architekturtheoretisch erfassen. Ich sehe die Reinheit, besonders in der Funktionstrennung, als Sonderproblem in der Architekturentwicklung und auch in der Architekturtheorie und behaupte, dass es sie gar nicht gibt.

Wenn Sie von einem Reinheitsanspruch in der Architektur sprechen – sind Architekten dann Rassisten?

Das ist verbunden mit dem Anspruch auf Wahrheit und Richtigkeit und folglich mit der Ausschließlichkeit. Und diese werden von besserwisserischen Architekten zur Weltverbesserung durchgeboxt. Im Hirn der Architekten und im idealisierten Planungsablauf funktioniert das, doch sobald es sich in der alltäglichen Benutzung befindet, relativieren sich diese Anforderungen, oder es kommt zum Clash.

Was bedeutet das für die Zukunft, bzw. was wird sich in der Architekturproduktion ändern?

Das Paradigma der Funktionslehre, nämlich die Funktionstrennung, kann nicht mehr aufrecht erhalten werden. Die Frage der Optimierung durch Funktionstrennung, durch eine spezialisierte Lösung – die optimierte Lösung für einen bestimmten Zweck, wie im 20. Jahrhundert propagiert – gibt es, im Grunde genommen, nicht mehr und hat es vermutlich zuvor auch nie gegeben. Dass es so wäre, ist bisweilen auch heute noch ein Phantasma der Architekten. Solche Gedanken zu formulieren, ist das Anliegen des neuen Buches.

Die Bauwirtschaft ist aber träge, das war schon immer so.

Die Architektur als Medium ist sicher das trügste Medium. Sie zitieren auch die Wünsche der Bauherren.

Die Wünsche selbst sind austauschbar. Mich interessiert mehr, wie Wünsche entstehen und ob die Befriedigung automatisch bzw. der einzige mögliche Umgang mit Wünschen ist. Anhand verschiedener Bauherrenwünsche sieht man, wie sich unterschiedlichste Eindrücke und Wunschbilder vermischen und wie aus diesen Teilbildern ein Konstrukt zusammengestellt wird.

Wie kann man das Durchbrechen? Die Erfindermesse vor zwei Jahren hat verlautbart, dass eigentlich nichts Neues erfunden wurde, es gab nur qualvolle Änderungen – wie ein Feuerzeug, das plötzlich mit dem Fuß entzündet wird. Fazit: Es gibt keine neue Erfindung, sondern nur eine Funktionsänderung. Aber ist das sinnvoll?

Prinzipiell gehe ich davon aus, dass die Hybrid Architektur

radikal neue Definitionen positioniert. Ich gehe aber gleichzeitig davon aus, dass sich mit Kenntnis der neuen Entwicklungen – auf dem Mediensektor, dem ökonomischen Sektor oder wo auch immer – die Architektur modifizieren wird. Die Fragestellung, ob etwas neu ist oder nicht, ist wiederum eine Trennung in verschiedene Aspekte und nicht unbedingt von Bedeutung.

Welche Hilfsmittel gibt es jetzt, um zu anderen Funktionen zu kommen?

Die Frage, ob es eine andere Funktion gäbe, basiert nach wie vor auf dem alten Begriff der Funktionslehre. Ich könnte nach dieser Vorstellung eine neue Funktion dazu addieren, aber es ist vermutlich intelligenter, unmittelbar zur Hyperfunktionen überzugehen. Ich formuliere ein paar kleine, operationale, leicht nachvollziehbare Schritte: Fragmentierung, non sequential, interrupt, all inclusive etc. Dabei geht es nicht mehr darum, dass es ein Anforderungsprofil gibt und dieses konsequent per Funktionserfüllung in der Planung umgesetzt wird, sondern dass die Funktion selbst ein Bestandteil der Formulierungen wird. Das ist dann ein Planungsschritt höherer Ordnung. So ist der Weg zu den Hyper Funktionen geöffnet.

Aber ist das nicht gleichzeitig wieder ein Schritt zurück? Architekten haben doch immer schon den funktionslosen und schönen Raum, also den Urraum angestrebt.

Das ist ein gutes Beispiel, denn die Ausschließlichkeit, die die Architekten für sich fordern, wird hier besonders auffallend. Architektur ohne Funktion, die reine Form in der reinen Architektur, der ideale Raum: Mit dieser Annahme werden alle weiteren Dimensionen der Architektur komplett abstrahiert, indem auschnittsweise ein Aspekt dominiert und in der Folge ohnehin wieder etwas anderes passiert, als die Architekten in ihrem Purismus vorgehabt haben. Die Absurdität der Mystifizierung des Raums – ausgerechnet in der Moderne, das ist hybrid.

ICH BIN FÜR EINEN PROFESSIONELLEN UND FREIEN UMGANG IM MEDIUM ARCHITEKTUR, ICH MACHE WIE BEI MATHEMATISCHEN FUNKTIONEN ABLEITUNGEN, FUNKTIONSDISKUSSIONEN. WENN DIE VORGANGSWEISE DER FUNKTIONSERFÜLLUNG BEREITS BEKANNT IST, DANN BRAUCHE ICH DAS NICHT MEHR ZU MACHEN. DAS MACHEN ALLE ANDEREN.

Meinen Sie den offenen Grundriss in Wohnungen, der oft notwendigerweise mehr definiert, als er „offen“ lässt?

Ob jetzt eine oder keine Wand da ist, behandle ich nicht als Kernfrage der Architektur, denn auch wenn die Wände wegfallen, existiert die Funktionstrennung nach wie vor. Ich weise nach, dass die Funktionstrennung auf dem Paradigma des Fertigmachens (dazu fühlen wir uns alle erzogen und verpflichtet) beruht. Und folglich verschiebe ich die Planung von den „primitives“ (= zum Beispiel Wand) zu einer Vorgangsweise höherer Ordnung (= Prozess-Steuerung).

Aber das betrifft nicht nur das Wohnen. Jeder baut ein Museum, also Räume der Repräsentation.

Genau das ist wiederum der klassische Ansatz der Architektur, der noch behauptet, dass das Raumgefüge für das, was wir als Architektur bezeichnen, „für das Erlebnis“ maßgeblich wäre. Ich glaube, da können wir einen Schritt weitergehen und sagen, diese Dimension ist jetzt nicht mehr notwendig. Wir können das an vielen Beispielen der historischen Architektur nachvollziehen. Es wird ein Gebäude mit einer ursprünglichen Funktion genommen, und bei einer geänderten Funktion wird es bei gleicher Hülle zu etwas konkret anderem. Ich denke, das Potenzial, die Prozesshaftigkeit der Architektur sind wichtiger als die Repräsentation per gestaltetem Raumgefüge. Die Hülle ist als „Baustein“ der Architektur ebenso obsolet wie die Wände.

Vereinfacht: Bei den Architektur Algorithmen war noch der Computer das Werkzeug, um aus diesen Prozessen herauszukommen. Bei den Hyper Funktionen glauben Sie nicht mehr daran, dass es der Computer alleine kann?

Der Ansatz bei den Architektur Algorithmen war die verschärfte Auseinandersetzung mit der Regelmäßigkeit des Computers, sei-

ner Sprödigkeit, die ja irritierend war. Und davon abgeleitet war für mich die Message, dass es allgemein und auch im analogen Bereich ziemlich klare Regelmäßigkeiten gibt, bis zu den Wunschbildern und diversen Verhaltensmustern. Es geht also nicht nur um digitale Architektur, sondern um Architektur Algorithmen, analoge wie digitale Algorithmen werden gleich behandelt.

Wir haben es mit vielen Regeln zu tun. Die Frage ist, wie gehen wir als Planer mit den Regeln um, können wir auch Regeln für die Regeln aufstellen, folglich die Planungen planen?

Der Computer hat zunächst einige Möglichkeiten eröffnet, aber wenn alle die gleiche Software haben und auf die gleiche Form hinaus wollen, wird es wieder eingengt.

Dieses Beispiel zeigt, dass der persönliche Einfluss relativ gering ist. Jeder kann mit einem 3D-Programm arbeiten, die entwickelten Produkte sind alle mehr oder weniger ähnlich, man ist damit in einen gewissen Geometrikanon eingebettet, und diesen zu überspringen, ist praktisch nicht möglich. Wollte ich diesen überspringen, müsste ich die Regeln ändern und das Programm wechseln. Darauf läuft es in den Hyper Funktionen hinaus.

Was macht der Architekt also?

Die alltägliche Architekturproduktion geht von Funktionen aus, für die im Entwurf gewisse Gebäudeformen erfunden werden, oder es werden in vorgefasste Formen Funktionen hineingestopft. Parallel dazu stellt sie die Regel auf, dass das, was geplant wird, funktions- oder materialgerecht sein soll, so wie eben die Architekten selbstgerecht sein wollen. Wenn der Aspekt der Bedürfnisbefriedigung überhaupt stimmen sollte, stellt sich die Frage, warum die Architekten die Bedürfnisse nur minimalistisch befriedigen und nicht reichhaltig, mit Überfluss! Ich behaupte, Architektur dient der Entwicklung von Funktionen. So wie wir in den letzten dreißig Jahren Formen mit dem Computer erfunden haben, so fordere ich jetzt Funktionserfindungen.

Haben Sie, was das angeht, eine Vorstellung?

Es lässt sich in der gesamten Architekturgeschichte permanent verfolgen, wie neue Funktionen erfunden wurden. Es hat Zeiten gegeben, in denen es beispielsweise keinen Gang gab. Es wurde also irgendwann einmal der Gang als Funktion erfunden und jetzt eben die Hyper Funktionen.

Es scheint, Sie fordern eine Gegenbewegung zum Dienstleistungsgedanken der Architekten.

Nein, eine Gegenbewegung dreht die bekannten Vorgaben nur um, ich suspendiere beides. Ich bin für einen professionellen und freien Umgang im Medium Architektur, ich mache wie bei mathematischen Funktionen Ableitungen, Funktionsdiskussionen. Wenn die Vorgangsweise der Funktionserfüllung bereits bekannt ist, dann brauche ich das nicht mehr zu machen. Das machen alle anderen.

Sind die Megacities nicht schon die besten Beispiele von Funktionsverschiebungen, die zum Teil unkontrollierbar geworden sind, bzw. nicht mehr von Architekten geplant werden.

Wir wissen, dass die Probleme, die im Städtebau existieren, mit dem klassischen Vokabular der Architektur und des Städtebaus nicht in den Griff zu bekommen sind. Die Probleme in Mexico City oder in Bangladesch können nicht durch Objektarchitektur oder durch Zonierungen gelöst werden. Es ist klar, dass wir da Prozesssteuerungen brauchen. Wie steuert man die Umwelt(Faktoren)? Da kommt jetzt der Computer mit der gesamten Zivilisationstechnik, bzw. mit der gesamten Prozesssteuertechnik woanders hin, als wenn man den Computer zum Generieren von Formen verwendet, aber nach wie vor wird der Computer von den Architekten nicht zur Prozesssteuerung eingesetzt. Gibt es irgendwo ein Problem, tritt der Architekt auf und hat schon die Images bereit. Genau diese „Planungen“ sind nicht mehr aufrecht zu erhalten.

Erwartet man von der Architektur auch Autorität?

Das ist die klassische Sichtweise. Auch viele zeitgenössische Architekten sind in diesem Sinn Klassiker, haben traditionelle Vorbilder, klassische Raum- und Gestaltvorstellungen – weit entfernt von Hyper Funktionen. Die Geschwindigkeit hat die Autorität, schneller zu sein.

Manfred Wolff-Plottegg

1946 geboren in Schöder
Seit 1983 Architekt in Graz
1995–1996 Univ.-Prof. für CAAD an der TU München
Seit 2001 Univ.-Prof. für Gebäudelehre und Entwerfen an der TU Wien



ICH BEHAUPTE, ARCHITEKTUR SOLL FUNKTIONEN ENTWICKELN. SO WIE WIR IN DEN LETZTEN 30 JAHREN MIT DEM COMPUTER FORMEN ERFUNDEN HABEN, KÖNNEN WIR JETZT FUNKTIONEN ERFINDEN.